

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Gelsch, Igkadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauvob, Nordensadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallan Wildschon.)

Februar 1917

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Gde. Moritz- und Rödterstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Zeitung oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Nr. 36.

Freitag, den 12. Februar 1915.

15. Jahrgang

Kriegstagung der Duma.

Der russische Minister des Aeußeren über den Krieg.
M. In der Duma ließ am Mittwoch der russische
Minister des Aeußeren Sazonow eine gewaltige Kriegs-
rede vom Stapel. Er zauberte den Herren Abgeord-
neten von einer Palette, auf der Schwarz und Grau
vollständig fehlten, ein Bild des Krieges und der poli-
tischen Lage an die Leinwand, das von rosigen Far-
ben geradezu strotzte. Von Tannenbergen, den Masuri-
schen Seen, von Bloclawec, Kutno, Lodz und anderen
Schlachten, die selbst die dicksten Freunde Rußlands
nicht als Erfolge der Großfürsten-Strategie bezeichnen
können, berichtete Herr Sazonow nicht. Er sah auch
dabon ab, auf die Kriegslage in Polen näher ein-
zugehen. Seine Rede war großartig angelegt. Er
sagte nur:

„Die standhaften russischen Truppen
reichen den Verbündeten die Hand und fügten ihrer
Ruhmeskrone neue Lorbeeren hinzu. Die russi-
schen Heere marschieren fest auf ihr Ziel zu und
sichern den glücklichen Augenblick des schließlichen
Triumphes über den Feind, der sich einen leichten
Sieg vortäuscht und verzweifelte Anstrengungen
macht, der auf alle Mittel zurückgreife, selbst auf
das der Verfälschung der Wahrheit.“

Daß solche Worte Herrn Sazonows den Beifall
seiner Zuhörer einheimsten, liegt auf der Hand. Und
auch weiter fehlte es daran nicht, als er „bewies“,
daß das zaristische das Land der Liebe und der Ge-
rechtigkeit, der Zivilisation und des Lichts sei, wäh-
rend Deutschland mit allen Mächten der Finsternis ver-
brüder sei und weiter sein werde. Wir Deutsche lassen
uns von „gierigem Militarismus“, von „grober Ge-
walt“ hinreißen und gönnen keinem a. den volle
Freiheit und Unabhängigkeit, Rußland dagegen war
keits darauf bedacht, mit allen Staaten der Welt in
Frieden zu leben und namentlich die kleinen Nationen
zu schützen und zu fördern.

Also sprach Herr Sazonow. Er ließ es nicht an
Beweisen mangeln, daß er in puncto Geschichtsllite-
ratur seinen Freunden Grey und Delcassé würdig
zur Seite steht. Darauf näher einzugehen, lohnt sich
für uns tatsächlich nicht. Die Antwort wollen wir
Hindenburg und seinen wackeren Truppen
überlassen. Sie verstehen es, die Zufriedenheit des rus-
sischen Ministers des Aeußeren über die vortrefflichen
Befehle der russischen Armee noch weiter zu
steigern.

Sazonows Rede verfehlte ihre Wirkung in der
Duma nicht. Sie bereitete ihm in dem Augenblick,
da er sich auf seinen Platz begab, eine stürmische Be-
wunderung. Dann gab eine Reihe von Rednern
Erklärungen ab im Namen der Bauern, der ortho-
doxen Geistlichkeit, der Polen, der Armenier, der
Litauer, der Juden, der Leten und der Muselmanen
aus der Provinz Kasan, die einstimmig anerkannten,
daß sich alle im gegenwärtigen Augenblick in dem ein-
igen Gedanken vereinen müßten, alle Anstrengungen
zu machen, um die Macht Deutschlands, die Ruß-
land bedroht, zu zerbrechen und kein Opfer zu
scheuen, das diesem Ziele näherbringt.

Zum Schluß der Sitzung nahm die Duma ein-
stimmig folgende Tagesordnung an: Die Duma
setzt sich vor den ruhmreichen Taten unserer Krieger;
sie findet der russischen Armee und Flotte warme
Stimme Ehrenbezeugung, Achtung und Sympathie. Sie
erklärt das feste Vertrauen aus, daß die großen
nationalen und freiheitlichen Ziele des
gegenwärtigen Krieges erreicht werden. Sie
erklärt den unbedingten Entschluß des russischen
Volkes aus, den Krieg zu führen, bis die Bedin-
gungen, welche den Frieden Europas und die Wie-
derherstellung von Recht und Gerechtigkeit sichern, dem
Feinde aufgezwungen sein werden.

Der einstimmigen Annahme dieser Resolution hatte
die russische Regierung nachdrücklich vorgeordnet, in-
dem sie sämtliche Abgeordnete, die nicht am selben
Strang mit ihr zogen, namentlich die Sozialisten,
von vor einiger Zeit hinter Schloß und Riegel setzte.
So konnte die Dumasitzung der Welt ein wunderbares
Bild des nationalen Zusammenhaltens und der Ein-
mütigkeit der russischen Volksvertreter geben.

Der U-Bootkrieg gegen England.

Nur noch einige Tage trennen uns von dem 18.
Febr., an dem die deutschen Unterseeboote nach der
Ankündigung der Regierung ihre Aktion gegen Eng-
land, den unerbittlichen Handelskrieg, beginnen wer-
den. Für die neutrale Schifffahrt bringt dieser Tag
gewiß Widrigkeiten mit sich, die aber nicht vermieden
werden können. Sie muß sich damit abfinden, wie sie
seinerzeit auch getan hat, als England die ganze
Nordsee als Kriegsgebiet erklärte. Durch den von
britischen Admiraltät vorgeschriebenen Flaggen-
mangeln die Neutralen noch in eine besonders
unangenehme Lage, woran wir indessen nichts ändern
können. Sie müssen sich an England halten und

selbst dafür sorgen, daß ihre Farben nicht mißbraucht
werden.

Neutrale Vorsichtsmaßregeln.

:: Rotterdam, 11. Febr. Anlässlich des ange-
kündigten Unterseebootkrieges treffen die Rotterdammer
Needereien jetzt schon Vorsichtsmaßnahmen. Die Hol-
land-Amerika-Linie läßt ihre Passagier- und Fracht-
dampfer an Bord und Steuerbord mit dem Namen
in riesigen Buchstaben bemalen. Ueber dem Deck wer-
den große Schilder mit dem Namen des Schiffes und
dem Namen des Hafens, wo es beheimatet ist, ange-
bracht. Diese Schilder werden nachts beleuchtet. Die
Dampfer „Rotterdam“ und „Potsdam“ werden Sonn-
abend mit jenen Kennzeichen hier abfahren. Die
Dampfschiffahrt-Gesellschaft traf ähnliche Maßnahmen,
und läßt überdies die Dampfer mit einem Bande
in den Nationalfarben, das um das ganze Schiff
herumläuft, bemalen. Jede Farbe hat die Breite einer
Platte. Die Direktionen anderer Gesellschaften ver-
sehen ihre Schiffe mit ähnlichen Kennzeichen.

Auch schwedische Needereien haben beschlossen, ihre
Schiffe durch Anstrich des Rumpfes mit auffallenden
Farben den deutschen Unterseebooten kenntlich zu
machen.

Amerika noch unentschieden.

:: Amsterdam, 11. Febr. Neuter meldet aus
Washington: Präsident Wilson beschäftigt sich sehr ein-
gehend mit den Noten, die wegen der deutschen Kriegs-
gebietserklärung und wegen des Hissens der amerika-
nischen Flagge auf der „Lusitania“ an Deutschland
und England gerichtet werden sollen. Man nimmt
an, daß keine dieser Noten die Form einer Anklage
wegen Verletzung des Völkerrechts annehmen wird.
Die Regierung sehe in dem Hissen der amerikanischen
Flagge eine gewöhnliche Kriegsliste, möchte aber Eng-
land darauf aufmerksam machen, daß der neutrale
Handel durch die dauernde Anwendung dieser List
bald Schaden erleiden würde. An Deutschland will
die Regierung die Frage richten, wie es die Schiff-
fahrt in der Kriegszone sicherzustellen gedenkt. Die
Regierung wird die Ansicht aussprechen, daß alles
verjucht werden müsse, um vor einem Angriff zu-
nächst die Identität von Schiffen mit neutraler Flagge
festzustellen, und daß die Sicherheit amerikanischer
Schiffe stets garantiert werden möge. Die Noten wer-
den wahrscheinlich nicht abgehen, bevor der offizielle
Bericht der „Lusitania“ und der offizielle Text der
deutschen Proklamation vorliegen.

Die griechische Antwortnote.

:: Athen, 11. Febr. Die Antwort der grie-
chischen Regierung auf die deutsche Note, durch die
die englischen und nordfranzösischen Gewässer als
Kriegsgefahrzone erklärt werden, wird heute bekannt.
Die griechische Regierung dankt zunächst für die Mit-
teilung der deutschen Regierung und drückt dann die
Hoffnung aus, daß England nicht zu dem Mittel
der Verwendung neutraler Flaggen greifen
werde. Sie sei ferner überzeugt, daß die griechische
Handelsmarine auch weiterhin die Garantien des in-
ternationalen Rechts und des Londoner Vertrages
über die neutrale Schifffahrt auf hoher See und an
den Küsten, die nicht effektiv blockiert seien, genießen
werde.

Der griechischen Regierung dürfte inzwischen der
Mißbrauch der neutralen Flagge durch die „Lusitania“
bekannt geworden sein, der ihr beweisen wird, daß
ihre Hoffnung auf Englands Anständigkeit ganz und
gar unbegründet ist!

Eine holländische Kritik über den Flaggenmißbrauch.

:: Haag, 11. Febr. Die Zeitung „De Toestand“
im Haag schreibt zu der Maskierung der englischen
Handelschiffe, daß dies keineswegs eine so einfache
Sache sei, denn viele Schiffe seien mit Hilfe von
Lobbs' Schiffregistrierer sehr leicht erkennbar.
Einen Namen müsse jedes Schiff tragen, und in we-
nigen Minuten würden die deutschen Seeoffiziere aus
dem genannten Handbuch die Maskierung des Schiffes
oder Fälschung des Namens erkannt haben. Was
die englische Absicht, die Handelschiffe mit Kanonen
auszurüsten, anbelangt (diese Absicht hat England ja
schon längst ausgeführt) so seien Kenner des See-
rechtes der Meinung, daß die Kapitäne solcher Schiffe
als Franktireurs anzusehen wären. Selbst bei
dem knappen Raum der Unterseeboote könnte der Ka-
pitän eines solchen Schiffes gefangen nach Deutsch-
land gebracht und dort abgeurteilt werden. Wenn
England auf dem Meere herrsche, tue Deutsch-
land dies einige Meter unter dem Wasser-
spiegel.

Zwei englische Kabel unterbrochen.

:: Kopenhagen, 11. Febr. Das englisch-schwe-
dische Telegraphenkabel, das den größten Teil des eng-
lisch-russischen Telegrammverkehrs vermittelt, war am
letzten Sonntag in der Nordsee in der Nähe von New-
castle plötzlich unterbrochen.

Dadurch ist der gesamte englische Telegrammaustausch
ostwärts stark überladen und verzögert. Auch der dä-
nische Export nach England wird dadurch beeinflusst.
Die dänischen Exporteure sind seit zwei Tagen ohne
telegraphische Nachricht aus England, infolgedessen
wurde der Abgang des Exportdampfers „Georg“ nach
England vorläufig verschoben. Man hegt vielfach die
Auffassung, daß das unterbrochene Kabel durch die
deutschen Unterseeboote durchschnitten sei, da
gerüchteleise verlautet, daß auch das englisch-hollän-
dische Kabel plötzlich unterbrochen sei.

Die Unsicherheit der amerikanischen Schifffahrt.

:: Haag, 11. Febr. Eine Privatmeldung des
„Rotterd. Cour.“ aus New York besagt, daß dort ein
erhebliches Steigen der Versicherungsprä-
mien für amerikanische nach Europa fahrende Schiffe
eingesetzt habe, weil durch den Gebrauch der amerika-
nischen Flagge durch englische Schiffe jetzt auch Ge-
fahren für die amerikanische Schifffahrt befürchtet wer-
den. Die amerikanischen Schifffahrtstreife üben des-
halb einen Druck auf die Regierung aus, um sie
zu einer Erklärung zu veranlassen, daß sie die Ver-
wendung der amerikanischen Flagge durch englische
Schiffe nicht gutheißt. Amerika stünde jetzt zwischen
zwei Feuern, aber, obwohl die Regierungsmehrheit
bisher vorwiegend englandfeindlich gewesen sei, glaube
man doch, daß die Regierung den Schutz der nationa-
len Handelsinteressen nicht außer acht lassen werde,
nicht gerade (!) die amerikanische Flagge zur
Bedung der englischen Schifffahrt zu verwenden.

Französische Barbarei.

Die Mißhandlung der Kriegsgefangenen Deutschen in Westafrika.

:: Das bisherige Auftreten unserer Feinde während
des Krieges an der afrikanischen Westküste wird in
der Kulturgeschichte der europäischen Völker in Afrika
für immer einen Schandfleck bilden. Wenn sich schon
England und Frankreich in der Erniedrigung des An-
sehens und der Vernichtung des Vermögens und der
Gesundheit der Deutschen in den dortigen Besitzun-
gen bisher in empörender Weise gegenseitig über-
boten haben, so hat doch schließlich die englische Re-
gierung die deutschen Kriegsgefangenen aus West-
afrika in ein europäisches Klima und in Verhältnisse
übergeführt, die sich für die Gefangenen mit der
Zeit mehr und mehr erträglich gestalten können.

Frankreich läßt noch heute eine große An-
zahl — soweit bekannt etwa 200 — Deutsche aus Ka-
merun und Togo in seiner Kolonie Dahomey (öst-
lich von Togo)

unter schimpflicher und gesundheitswidrigster Behandlung

als Kriegsgefangene schmachten.
Ueber die Aufnahme und Lage unserer dort wei-
lenden Landsleute sind im Laufe der letzten Monate
zahlreiche Nachrichten, unabhängig voneinander, beim
Reichskolonialamt eingegangen. Sie beruhen zum Teil
auf Eingeborenen-Aussagen, die in Lome bekannt
geworden und dann brieflich hierher gelangt sind,
zum Teil aber auf Angaben der deutschen Gefan-
genen selbst, darunter auch höherer Beamter. In
allen wesentlichen Punkten stimmen diese Mitteilungen
derart überein, daß leider an ihrer Richtigkeit kaum
ein Zweifel besteht. Hiernach sind die Männer auf
verschiedene Verwaltungsstationen der Kolonie, zum
Teil ins Hinterland gebracht worden. Einzelne von
ihnen wurden in Sabe, am Ende der Bahn St. Co-
tonou-Sabe, untergebracht, andere in Saba am Niger,
etwa 750 Kilometer von der Küste entfernt. Diese
sollen sogar gezwungen worden sein, den 400 Kilo-
meter weiten wasserlosen Weg von Sabe nach Saba
zu Fuß zurückzulegen. Teilweise sollen die Gefan-
genen in selbstgefertigten Grasshütten wohnen.

In Porto-Rovo an der Küste dürfen die Gefan-
genen, auch die dort untergebrachten

Frauen nur unter Bedeckung von schwarzen Soldaten

auf die Straße
gehen, trotzdem alle ihr Ehrenwort abgegeben haben.
Den Tag über müssen die Gefangenen sieben Stun-
den lang in der glühend heißen Tropen-
sonne bei sehr kläglicher Kost schwere körperliche
Arbeit verrichten; im besonderen sollen sie unter
Aussicht schwarzer Soldaten zum Wegebau
Verwendung finden und hierbei auch unter Mißhan-
dlung ihrer Wärter zu leiden haben. Mancher-
orts wird ihnen als Nachtlager nur eine dünne Strohm-
matte gewährt.

Dazu mangelt es den Gefangenen an der nötigen
Kleidung und Wäsche. Auch der für den Europäer
unbedingt erforderliche Schutz des Kopfes durch Tro-
denhelme fehlt.

Das Bild dieser unerhörten Zustände weist ein
deutscher evangelischer Geistlicher, der neuerdings aus
Westafrika nach England übergeführt und von dort
erst kürzlich entlassen worden ist, unter seinem Eid
durch Einzelheiten zu ergänzen, die ihm in dem

fängenenlager von Queensferry von drei anderen Deutschen übereinstimmend mitgeteilt waren.

Danach wurden die deutschen Kriegsgefangenen in kleinen Trupps aufgeteilt und den Ortsbehörden zur Arbeit überwiesen. Sie arbeiten in Pflanzungen und bei Begebauten. Teilweise haben sie

nichts anzuziehen als Leinentuch und Sandalen.

Krankheit gilt nicht als Entschuldigung für Wegbleiben von der Arbeit, solange ein Mann gehen kann. Brutalitäten kommen häufig genug vor, so z. B. sei ein Deutscher einmal gestürzt und habe sich dabei am Handgelenk verletzt, ein anderer sei hinzugesprungen, um ihm aufzuhelfen und sei mit Kolbenstößen von einem schwarzen Soldaten weggejagt worden. Ein Schwarzer habe einen Deutschen, den er kannte, begrüßt und sei dafür mit drei Schilling bestraft worden. Im Wiederholungsfalle sei ihm körperliche Züchtigung angedroht worden. Ein anderer Schwarzer sei wegen desselben „Verbrechens“ mit 25 Stockhieben bestraft worden.

Angeichts dieser Zustände kann es nicht wundernehmen, daß, wie schon vor längerer Zeit in Rome bekannt geworden —

viele unserer Landsleute in Dahomey erkrankt und einige von ihnen bereits gestorben sind. Denn dieses Land ist bekanntermaßen eines der ungesundesten Gebiete von Äquatorial-Afrika überhaupt! Wenn in Tropengebieten das Leben schon unter gewöhnlichen Verhältnissen trotz sorgfältiger Lebensweise und Körperpflege und kürzerer Erholungsphasen in Europa mit ständigen Gefahren für die Gesundheit verbunden ist, so müssen solche Mißhandlungen, wie sie jetzt unsere Landsleute in Dahomey zu erleiden haben, für die durch längeren Tropenaufenthalt geschwächte Gesundheit vernichtend wirken. Befinden sich doch unter den Gefangenen auch ältere Männer, die eine mehr als 20jährige Tropenzeit hinter sich haben!

Daher sind wir um das Leben der dort zurückgehaltenen Deutschen von der ernstesten Beforgnis erfüllt. Tiefste Entrüstung ergreift uns über die planmäßige und schamvolle Erniedrigung, welche die deutsche Nation und damit die weiße Rasse überhaupt vor den Eingeborenen jener Länder fortgesetzt erfahren. Diese physischen und moralischen Mißhandlungen schlagen jeglichem Gesez von Gerechtigkeit und Menschlichkeit ins Gesicht.

Frankreich hat bisher auf die wiederholten Vorstellungen der Reichsregierung nicht geantwortet. Sollten nicht in kürzester Zeit Anstalten getroffen werden, um eine sofortige und dauernde Besserung und Verbesserung der Lage unserer Landsleute in Dahomey herbeizuführen, so würde die französische Regierung die volle Verantwortung für alle Folgen zu tragen haben.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 9. Febr. Amtlich wird verlautbart: In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschüßkampf.

Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Bolobec nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

An der übrigen Karpathenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Samara wurde von uns besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpathenkämpfe.

Berlin, 10. Febr. Der Kriegsberichterstatter Kirchlechner berichtet dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus dem K. K. Kriegspressequartier: Die Lage in den Karpathen wird in großen Zügen folgendermaßen geschildert: Es wird entlang der ganzen Front sehr hartnäckig gekämpft. In den in der letzten Zeit besonders scharfen Angriffen ausgeführten Kampfstellungen an der Dulajenke ist es gelungen, das Vordringen der Russen einzudämmen. In den karpaten Waldgebirgen haben die Deutschen und unsere Truppen größere Fortschritte erzielt, obwohl hierbei unläßliche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Auch in der Bukowina ist es wiederum ein Stück vorwärts gegangen. An der übrigen Kampffront Ruhe.

Die Riesenschlacht im Osten.

Wien, 10. Febr. Die amtlichen russischen Berichte schildern die mehrtägige Schlacht um Borzjnow, in der die Deutschen schließlich so schwere Verluste erlitten hätten, daß der von ihnen erzielte Erfolg dem gegenüber verschwindet. Im Raume Scharagew-Bolimow und südlich von Bolimow hätten die Verbündeten überlegene Artilleriekräfte vereinigt und eine lebhafteste Gefechtsintensität entwickelt. Der Kriegsberichterstatter der Russische Wiedomosti hebt die furchtbare Wirkung der in Polen verwendeten deutschen Geschütze hervor, von denen namentlich die 11 Zoll-Geschütze große Verheerungen anrichteten. Ein Geschütz aus diesen zerstörte ein zweistöckiges Steinhäus. Russische Blätter melden, daß die russische Offensive gegen die Linie Lipno-Mlawka, die anfangs unanfechtbar erschien, plötzlich gehemmt sei. Trotzdem dürfe man die Unternehmung gegen Ostpreußen guten Rutes verfolgen, was die Massenflucht aus diesen Gebieten beweise. In den Karpathen wird auf einer Front von 170 Kilometern gekämpft.

Soloz Moskwa berichtet, daß eine etwa eine halbe Million Mann umfassende österreichische Armee, durch deutsche Truppen verstärkt, sich in Bewegung gesetzt habe, um Przemyśl zu entsetzen.

Russische Kriegsberichterstatter erzählen ferner, daß in den letzten Tagen „unaechte“ Luftschiffe, offenbar bes-

essine, über Finnland und den baltischen Provinzen kreuzten. Der Umstand, daß sie keine Bomben abwarfen, deute darauf hin, daß sie einseitigen Beobachtungen vornehmen.

Der russische Rückzug aus der Bukowina.

Budapest, 10. Febr. Aus Bistria wird gemeldet: Unsere Truppen haben gestern die Stadt Gurahumora besetzt und verfolgen unter dem Kommando des Generals Laurentiu den sich fluchtartig zurückziehenden Feind gegen Radau. Die Russen haben den 1600 Meter langen Westi-Caneşti-Tunnel nicht beschädigt, so daß gestern der Verkehr auf der Straße Dornavatra-Kimpolung wieder aufgenommen werden konnte. Eine andere vordringende Heereskölle verfolgt nach der Besetzung von Szepot Camerale und Seletin über den Bloskapaz den fliehenden Feind. Die Bukowinaer Landesbehörden sind nach Dornavatra zurückgekehrt. — In den von unseren Truppen wiedereroberten Gebieten arbeiten bereits die Behörden und die Gendarmerie. Der russische Gouverneur Ewreimow hat Czernowiz bereits verlassen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 10. Febr. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an.

Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbeschreiblicher Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vordringenden Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in Polen.

Wien, 11. Febr. Die russischen offiziellen Communiqués lauten sowohl an den Polen als auch den in den Karpathen betreffenden Stellen sehr gedrückt. Ueber Polen wird gesagt, daß die Deutschen am linken Weichselufer große Artilleriemassen von ausgezeichneter Qualität zusammenziehen und das Feuer von empfindlich fühlbarer Wirkung fortdauern. Weiter wird gemeldet, daß die Deutschen mit dem Einsatz unerschöpflich erscheinender Kräfte Angriffe unternehmen, wobei außerordentlich hartnäckig gekämpft wird. Die amtlichen russischen Bulletins dementieren schließlich sich selbst, indem sie zugeben, daß der Kampf bei Borzjnow (den sie bereits als siegreich beendet dargestellt hatten) noch nicht abgeschlossen sei, da die Deutschen kolossale Truppenverstärkungen erhalten hätten.

Die Schlacht in den Karpathen.

Budapest, 11. Febr. Der Kriegsberichterstatter des K. K. Franz. Militär, berichtet vom Schauplatz der Kämpfe am Dulajenke: Der Hauptzweck der dortigen russischen Offensive ist einerseits, unsere Erfolge in den Karpathen auszugleichen, andererseits, die Eisenbahn Jaslo-Lemberg, die für sie eine Lebensfrage ist, zu verteidigen. Ihr Hauptangriff fand am Nachmittage des 3. Februar bis zum Abend des 4. Februar statt. Am 3. Februar kamen kleinere Gruppen in dichtem Nebel vom Berg herab, um unsere Stellungen zu stürmen. Wir warteten, bis eine größere Gruppe zusammen war, dann eröffneten wir das Feuer. Trotz ihrer Verluste unternahmen die Russen den Sturm auf den Kastelberg. Wir antworteten mit Artilleriefeuer und einem Gegenangriff. Am 4. Februar kostete ihnen 973 Tote und 2509 Gefangene von drei Regimentern. Das 198. russische Regiment wurde völlig aufgerieben. Unsere Verluste sind gering, weil unsere Deckung ausgezeichnet war. Gestern erneuerten die Russen den Angriff, jedoch viel schwächer. Die Gesamtzahl ihrer Toten und Verwundeten wird von dem hiesigen Kommando auf 3000 geschätzt.

Reims von neuem beschossen.

Amsterdam, 11. Febr. „Times“ melden aus Paris: Die Deutschen haben von neuem mit der Beschließung von Reims begonnen, das einige Zeit Ruhe hatte. Bürger wurden getötet. Auch Pont-a-Mousson wurde zweimal schwer beschossen. Das Schloß der Baronin Rochefoucauld ist eine Ruine.

Der „Heilige Krieg“.

Neue Offensive der Türken im Kaukasus.

Petersburg, 11. Febr. Nach den letzten Meldungen aus dem Kaukasus sind die Türken an verschiedenen Stellen von neuem zur Offensive übergegangen. Sie sollen aus Erzerum zahlreiche Verstärkungen erhalten haben. Die Berichte der Sonderkorrespondenten der großen russischen Blätter scheinen auf einen bevorstehenden Rückzug der Russen hindeuten zu wollen.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Paris, 11. Febr. Aus einer Erklärung der englischen Marinebehörde geht hervor, daß zwei französische Kriegsschiffe, der Kreuzer „Dentrecast“ und das Wachtschiff „Requin“ an den Kämpfen im Suezkanal teilgenommen haben. Sie schreiben sich das Verdienst zu, eine Batterie schwerer türkischer Geschütze zum Schweigen gebracht zu haben. In den englischen offiziellen Mitteilungen wird die Hilfe der französischen Schiffe in einem Nebensatz abgetan.

Ein amerikanischer Dampfer von den Russen versenkt.

Konstantinopel, 11. Febr. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Febr. in den Hafen von Trapezunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer „Washington“, der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn am Vorder- und Hinterschiff beschädigten. Zwei später gekommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den „Washington“ und versenkten ihn in wenigen Augenblicken; die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Heldentat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeter und zweier anderer Kranker herbeiführte. Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Odyssee der „Emden“.

Es muß eine wahre Odyssee gewesen sein, welche die gerettete Besatzung der „Emden“ ihrem Ziele auf türkischem Boden erlebt hat. Minder heldenhaft als ihr Kampf in den indischen Gewässern war diese unter unglaublichen Verhältnissen unternommene Fahrt. Von Sumatra aus hat die Mannschaft der „Emden“, wie die „Frankf.“ meldet, in verschiedenen Kreuzfahrten auf der indischen Ozean passiert, kam vollständig verhungert im Somaliland an. Von dort durchfuhr bei Nacht die Straße von Berim, worauf es ihr in Manza, eine halbe Stunde südlich von Hobelida, rechtzeitig erhielt sie die Meldung, vor Hobelida sich ein französischer Kreuzer zu befinden. Es sind ihrer insgesamt fünf Offiziere, mehrere Offiziere und vierzig Mann, die mehrere Maschinengewehre, ferner Mäusergewehre und reichliche Munition mit sich führten.

Französische Befürchtungen wegen Bulgarien.

Alle französischen Blätter sind sich einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichische Anleihe aufgenommen, ein sicheres Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde.

Die Verluste der englischen Handelsflotte.

Im Londoner „Daily Telegraph“ schreibt der respondent für Seeversicherung: Der Markt für Seeversicherung war gestern sehr belebt. Die Prämien stiegen auf der alten Höhe. Seit Beginn des Krieges sind 191 102 Tonnenn britischer Schiffe versenkt, 31 017 Minen und 3385 durch Torpedos zum Sinken gebracht. Das ist nach Lloyd's Register etwas über ein Prozent der gesamten Handelsflotte.

Ein neuer Unterseebootserfolg.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität sind am 6. Febr. bei Rye an der Südküste von England zwei Rettungsboote mit Namen „Orion“ und „Polaris“ von der General Steam Navigation, der es Jan. von London abgefahren ist und am 30. in Erwartung wurde, aber nicht eingetroffen ist, von deutschen Unterseebooten torpediert worden ist, und von demselben, das „Polaris“ und „Toku“ genannt, den Grund gebohrt hat. Die Besatzung der „Orion“ bestand aus 21 Mann.

Gegen die Geheimwisfrämerei der englischen Admiralität.

Im Londoner „Daily Express“ tadelt Arnold die englische Admiralität und nennt es töricht, dem Systematisch die Wahrheit zu verhehlen. Die Behauptung, daß die Schlacht von Coronel zwischen dem englischen Kreuzer „Glasgow“ gesunken, wurde von der Admiralität bestritten, und die Nachricht kam, daß „Glasgow“ in Rio de Janeiro eingelaufen sei. Jetzt erweist sich das Schweigeschiff „Bristol“ in „Glasgow“ umgewandelt, um deren Verlust zu verbergen. Nur vergaß die Aufschrift der Rettungsboote und Gürtelnummern ändern, wodurch die Sache an den Tag kam. Abgelungene Kreuzerverlust in der Nordsee wird die Dauer nicht verhehlen lassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Amtlich wird in London verlautbart, daß belgische Gefangene in London aus Gesundheitsrücken um die Enthebung von seinem Posten gebeten.

Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein hohes Patent betreffend die Auflösung des böhmisch-herzoglichen Landtages.

Der Herzog von Altenburg hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Kette zum Großkreuz des Ernstenischen Hausordens verliehen mit dem Bemerken, daß er selbst diese Kette getragen habe, seinen Würdigeren dafür wählte als Hindenburg.

Der Austausch invalider Kriegsgefangener.

Amtlich wird durch WTB. mitgeteilt, daß 12. Febr. 1915 ab die Kriegsgefangenen in Italien, die für den Schwerverwundetenanstalt Prag kommen, für den späteren Abbruch in Franzosen vereinigt werden. Der Termin dieses Austausches steht leider noch nicht fest, da die französische Regierung immer noch keine verbindliche Antwort erteilt hat. Die für den Austausch in Frage kommenden Engländer werden im Febr. in Vening (an der holländischen Grenze) vereinigt. Als Termin für den Austausch durch Vermittelung der Niederlande ist der 15. und 16. Febr. vorgeschlagen.

Politische Rundschau.

Berlin, 10. Februar 1915

Der neue Bischof von Hildesheim.

Das Hildesheimer Domkapitel wählte am 12. Febr. 1915 den Regens des Priesterseminars in Hildesheim Professor Dr. Josef Ernst zum Bischof von Hildesheim als Nachfolger des Bischofs Dr. Adolf Bertram, der zum Fürstbischof von Breslau erwählt wurde. Der neuwählte Bischof wurde am 8. Nov. 1882 in Groß-Algermissen im Landkreis Hildesheim geboren. 1882 bestand er die Reifeprüfung auf dem Gymnasium zu Hildesheim. Zu theologischen Studien bezog er auf die Universität Würzburg von 1882—1885. Er ging in das Priesterseminar in Dillingen und am 2. Aug. 1886 zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung erhielt er als Kaplan in Celle. Um seine spätere Lehrtätigkeit vorzubereiten, ging er nach Rom, wo er vom 1. Oktober 1889 bis zum 1. Juli 1891 als Kaplan an der deutschen Nationalkirche wirkte. Nachdem er in Rom die Würde eines Theologen erhalten hatte, ging er nach Hildesheim zurück, um dort als Dozent am Priesterseminar zu wirken. Noch im Jahre 1891 folgte ihm zum Kollegium St. Thomae Aquinatis die Ernennung zum Doktor der Philosophie. Nach fünfjähriger Lehrtätigkeit wurde er zum Seminarprofessor ernannt, auch bekleidete er seit dem 1. April 1908 das Amt eines Dompredigers. Im Jahre 1908 wurde Professor Dr. Ernst nach dem Rücktritt des



Der Mißbrauch neutraler Flaggen.

Die Verurteilung der englischen „Kriegsliste“ durch die Neutralen.

Der Befehl der britischen Admiralität an die englische Handelsflotte, wegen der „deutschen Seepest“ statt der englischen neutralen Flaggen zu führen, erschien dem neutralen Ausland zuerst unglaublich. Als aber von amtlicher englischer Seite dieser Befehl selbst gegeben und seine Berechtigung nachdrücklich verteidigt wurde, da hat sich bei den Neutralen auch nicht eine einzige Stimme gefunden, die die englische „Kriegsliste“ für erlaubt erklärte. Sie wird ausnahmslos verurteilt. So führt der italienische Rechtslehrer Buzzati in dem deutschfeindlichen Mailänder „Corriere della Sera“ aus, es sei zu verurteilen, wenn sich ein Schiff, um nicht genommen zu werden, der neutralen Flagge bedient. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wolle.

Die Kopenhagener „Politiken“ sagt in einem Leitartikel zu demselben Thema: England behauptet, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge eine feststehende Praxis als Kriegsliste sei. Man kann nicht leugnen, daß in früheren Zeiten kriegsführende Mächte gelegentlich dieses Mittel nicht nur bei Handelschiffen, sondern sogar bei Kriegsschiffen angewandt haben, um dadurch der Verfolgung zu entgehen. Die Frage ist aber, ob eine derartige Praxis nicht so weit zurückliegt, daß man sie als veraltet betrachten muß. Die Bedingungen sowohl der Seefahrt als auch des Seekrieges waren in verschwundenen Zeiten ganz anders als jetzt. Was im 17. und 18. Jahrhundert allenfalls als Kriegsliste gegolten hätte und damals keine able Prärogative zu haben brauchte, kann im 20. Jahrhundert außerordentlich unheilvolle, zerstörende Wirkungen ausüben. Das Auswärtige Amt betont, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge keine andere Wirkung haben kann, als daß der Feind gezwungen werde, vorkommende Schiffe als neutrale zu behandeln und Untersuchungen anzustellen, bevor die Beschlagnahme stattfindet. Aber auch diese Auffassung hat ihre Wurzel nur in der Vergangenheit und harmonisiert nicht mehr mit der heutigen Kriegsführung. Bisher schützte die neutrale Flagge die Schiffe des betreffenden Staates. Wenn nun England das Recht behauptet, die neutrale Flagge sich zum Schutze seiner Handelsflotte anzueignen, wird die Folge sein, daß es keine Grenze für die Unsicherheit und Zerstörung im Seekriege mehr gibt und die Gefahren der neutralen Schifffahrt ins Ungemessene wachsen. Unglückliche Verwicklungen sind dann unvermeidlich.

Wie ferner die „Köln. Ztg.“ aus Christiania berichtet, erklärte der Direktor des Vereins der nordischen Schiffsreederei Janzen: „Wenn Deutschland eine amtliche, feierliche Ankündigung erlassen hat, wonach neutrale Schiffe auf dem Kriegsgebiet Gefahren ausgesetzt sind, und wenn Deutschland dazu durch den von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauch der neutralen Flagge gezwungen ist, so scheint es mir, daß die neutralen Länder nicht ruhig zusehen können, daß ihre Flagge in der von England gewollten Weise mißbraucht wird. Es ist ganz gleichgültig, was früher unter gewissen Bedingungen in England als statthaft erachtet worden ist.“

So regt sich überall die Opposition in den am Kriege nicht beteiligten Ländern gegen den Mißbrauch der neutralen Flagge durch England. Selbst ein eng-

lisches Blatt, der „Daily Express“, wendet sich in scharfsten Worten gegen die englische Anwendung der neutralen Flagge als Kriegsliste und sagt dann: „Durch die Verwendung der neutralen Flagge durch englische Schiffe ist die öffentliche Meinung Englands höchst beunruhigt worden. Seit wann muß der Union Jack furchtbar niedergeholt werden? Wenn auch die Kriegsliste vielleicht erlaubt sein soll, bleibt der Beschluß der Admiralität doch immerhin sehr bedenklich.“

Daß das jetzt in der Klemme stehende Abkommen von seinem Flaggen-Schwindel Abstand nehmen wird, darf fürs erste wohl kaum erwartet werden. Es müßte denn von selten der neutralen Staaten eine energische gemeinsame Aktion gegen England in die Wege geleitet werden. Sogar der Vereinigten Staaten wäre es, darin die Führung zu übernehmen, zumal die widerrechtliche Hissung des Sternenbanners durch die „Ausitania“ einwandfrei feststeht. Nach anderen bisherigen Erfahrungen aber glaubten wir nicht an ein Vorgehen Amerikas gegen seinen besten Kunden und gut bezahlenden Abnehmer von Kriegsmaterialien und anderen amerikanischen Ausfuhrartikeln.

Skandinavische Aktion im Handelskriege.

Kopenhagen, 10. Febr. Die drei nordischen Reiche haben beschlossen, ihre in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseesperrung sowie der englischen Erklärung zu beraten, die es zuläßt und billigt, daß die englischen Handelschiffe sich einer neutralen Flagge bedienen, sowie auch über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit für die neue Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt.

Der Fall der „Ausitania“.

London, 10. Febr. Die „Morning-Post“ berichtet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Beratung über die deutsche Papierblockade und die Verwendung der amerikanischen Flagge durch die „Ausitania“ begonnen. Bestehende Frage dürfte viel Erregung verursachen. Die Verwaltung erwartet, daß sie antientliche Reden im Kongresse und Angriffe auf England in der deutschfeindlichen Presse zur Folge haben wird. Der amtliche Bericht über den Fall der „Ausitania“ steht noch aus. Es wurde keine Entscheidung über einen eventuellen Protest getroffen.

Ein hinterer Vergleich.

London, 10. Febr. Von kompetenter Seite wird dem Korrespondenten der „Berlingische Tidende“, der noch vor zwei Tagen die Erklärung der deutschen Regierung als bewußte Unwahrheit bezeichnet hat, nachdem er sich angeblich an sämtlichen maßgebenden Stellen zuvor erkundigt hatte, folgendes berichtet: Die Admiralität hat nicht einen allgemeinen geheimen Befehl an die britischen Handelschiffe ausgegeben, sondern sie hat nur den englischen Schiffen geraten, auf der Grundlage des allgemeinen anerkannten Rechtes eine neutrale Flagge zu hissen, wenn sie Fahrwasser passieren, wo sich deutsche Unterseeboote aufhalten. Die Deutschen hätten sich auch dieser Kriegsliste bedient, nicht nur die „Emden“ bei Penang, sondern auch verschiedene Patrouillenschiffe und Minenleger seien unter neutraler Flagge gefahren. Auch alle Seemächte hätten das zu Kriegszeiten häufig getan. — Sämtliche großen Schiffsreederei in Liverpool und anderen ena-

lischen Hafenstädten haben einstimmig erklärt, daß diese Verhaltensmaßregeln als völlig legitim ansehe. Die Behauptung sei töricht, daß eine derartige Handlung einen Flecken auf Englands Flagge und Ehre bedeute.

Das herangezogene Beispiel der „Emden“ nicht. Denn sie war, soviel wir wissen, kein deutsches Schiff, und wenn sie die russische Flagge hatte, um sich ungefährdet dem Hafen von Penang zu nähern, so war das auch ganz gewiß eine Kriegsliste, deren Erlaubtheit nicht bezweifelt werden kann. Jedenfalls lag dort kein Mißbrauch einer neutralen Flagge vor. Auch das alte Märchen von den Minenlegern, die sich auf ihren Fahrten fremder Schiffe bedient hätten, muß jetzt natürlich wieder fallen, ungeachtet der Tatsache, daß es von der russischen Regierung in aller Form amtlich auf der stimmteste in Abrede gestellt worden ist. Daß die Behauptung hier wiederkehrt, es bestünde ein mein anerkanntes Recht, sich nach Belieben neutrale Flaggen zu bedienen, um feindlicher Verfolgung zu entgehen, war gleichfalls vorausgesehen. In der Hinsicht möchte England jetzt erst ein Recht sehen, das ihm in den Kram paßt, weil die deutschen Unterseeboote anfangen, ihm fürchterlich zu werden.

Aus Stadt und Land.

Ein Verstoß zweier französischer Flüchtlinge. Dem Kriegsgericht der Landwehr-Inspektion in Malsand die Verhandlung gegen die im Dezember dem Gefangenenlager Luchheim entflohenen und in Lindau wieder ergriffenen französischen Kriegsgefangenen, den Korporal Leon Fosse und den Soldaten Louis Henon, statt. Beide wurden wegen erschwerter unerlaubter Entfernung aus dem Heere verurteilt, zwar F. zu neun Monaten und H. zu acht Monaten Gefängnis.

Ein Kraftdrock vom Eisenbahnzuge zermer. Nachts 2 Uhr durchfuhr eine mit fünf Passagieren aus Gladbeck besetzte Essener Kraftdrock der Fahrt von Essen nach Gladbeck die geschlossene Schranke der Eisenbahnstrecke Bogen-Altenessen an der Kreuzung Essen-Dorstenstraße in Altenessen. Das Auto wurde von einem von den Besatzungen nach Altenessen fahrenden Güterzuge erfasst, umgeschleudert und teilweise zertrümmert. Der Chauffeur stieg aus dem Hotelier Dredmann aus dem Auto, wurde vom Zuge überfahren und getötet. Der Chauffeur und die übrigen vier Fahrgäste blieben unverletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein kleiner Aufsteiger. Durch die diesen gingen in den letzten Wochen Nachrichten über gebliche Geldentante eines 13-jährigen Elementarschülers Alfons Koebler aus Kolmar, der unter anderem behauptete, zwei deutschen Offizieren bei Saarlouis das Leben gerettet zu haben, auf der Flucht aus französischer Gefangenschaft acht Gewehre erbeutet zu haben, dem Kaiser vorgelegt und zum Befreiten befördert zu sein und dem angeblich eröffnet sein soll, für ihn die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse in Aussicht genommen sei. Wie umhinterfragter Seite mitgeteilt wird, haben sich Darstellungen und Behauptungen des Knaben als findung herausgestellt.

Walhalla

(KUR-THEATER)

Wiesbaden :: Buntes Theater

I. Bunter Teil (8¼ Uhr).
FRITZ NEUE in seinem gymnastischen Akt.
GERTY GOLD, Sängerin.

3 MORGEN-STERNE, deutsches Verwandlungs-Tanz-Ensemble.
WALLINI-TRUPPE, Märchenspiele aus 1001 Nacht.

II. Bunter Teil (9¼ Uhr).
LOTTE FORSTING, Vortragskünstlerin.
Verlangertes Gastspiel der hier so beliebten
WILHELM SCH. FF, Klavierhumorist und Schnell-

dichter, u. THERESE SCHÜFF-DELINA
a) Zeitgemäße Lieder und Vorträge am Klavier. b) Schattungen. — Neue Vortragsfolge.
BILDER GROSSER PERSÖNLICHKEITEN.
HANSI IMMANS mit ihrem wunderbaren Dress in zwei grundverschiedenen Abteilungen mit schneller Dekoration- und Kostümwandlung.
IM WILDEN WESTEN
Cow-Boy-Lager und Dressurakt der einzig existierenden PRACHT-TIGER-DOGGEN-MEUTE.
EINE KIRCHWEIHNACHT
Original-Bundes-Komödie geführt von den allerbesten MINIA-TUR-HUENDEN.

Anfang 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr.
Sonntags finden 2 Vorstellungen statt, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr. Die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen beginnen 5 Uhr mit der hochinteressanten Vortragsfolge des beliebten Klavierhumoristen u. Schnelldichters Wilhelm Schuff. Der musikalische Teil fängt um 6 Uhr an.
Preise der Plätze: Wochentags und Sonntags-Nachmittags Saal 30 Pfg., Orchestersessel 50 Pfg., Loge 1. — Mk. Sonntags-Abends 20 Pfg. Aufschlag.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 25. Dezember 1914 werden die sämtlichen Hafervorräte im hiesigen Kreise hiermit für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Hafer an andere Tiere als an Einhufer zu verfüttern, ist verboten. Für jedes Pferd oder andere Einhufer wird nur die Abgabe von 2½ Pfund für den Tag freigegeben.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Wiesbaden.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 Mk.

Zu verkaufen

und verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen Die Geschäftsstelle.



Männer-Gesang-Verein

Bierstadt. Gegr. 1883.

Sonntag, den 14. Februar, mittags 3 Uhr findet in unserem Vereinslokal „Zum Anker“ (Mitglied Haus) unsere diesjährige

Jahreshauptversammlung

statt, wozu unsere sämtlichen Mitglieder mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Rechnungsablage des Kassierers und evtl. Entlastung desselben.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

N. B. Da über hundert Mitglieder zur Fabne einberufen sind, richten wir an unsere noch hier weilenden Mitglieder die Bitte, sich recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und vom 25. Januar 1915 ordnen wir nach Beschluß des Mts. mit Genehmigung der Kommunalaufsichtsbörse an was folgt:

Händlern, Bäckern und Konditoren die Abgabe von Brot und Mehl auf

des Bezirks des Landr. Wiesbaden ver

Wer vorstehender Anordnung zuwiderhandelt, nach § 44 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark bestraft.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden von Heimbürg.

Ein anständiges, sauberes Mädchen für tagsüber nach Schierstein gesucht.
Dohheimerstr. 58.

Eine Frau sucht Monatsstellen auf der Bierstadt. Zu erfragen in der